

Modernisierung und russische Gesellschaft

Maria Lipman, Carnegie Zentrum Moskau

März 2011

Über eine Modernisierung Russlands wird ständig geredet, besonders von offizieller Seite, doch wie das mit modischen Termini häufig so ist, versteht unter Modernisierung im Großen und Ganzen jeder etwas anderes. Es gibt keine Instanz, die den Versuch unternehmen würde, eine allgemeine Vorstellung zu entwickeln, worin denn nun diese Modernisierung besteht und warum wir sie nun plötzlich brauchen.

Unlängst legte ein markanter Wirtschaftswissenschaftler in einem öffentlichen Vortrag – zum Thema Modernisierung, wie könnte es anders sein – fast eine Stunde lang dar, *warum eine Modernisierung eigentlich nicht möglich sei*.¹ Nach dem Vortrag reichte jemand eine Notiz auf das Podium, mit der Aufforderung bitte doch einmal zu sagen, was Modernisierung ist. Der Referent lachte darauf hin, zuckte charmant mit den Schultern und erklärte, dass er auf diese Frage keine Antwort wisse.

Modernisierung besteht tatsächlich aus vielen unterschiedlichen Dingen, und der Begriff erfuhr über die Zeit unterschiedliche Bedeutungen.

Die Modernisierungstheorie zum Beispiel, die in den 60er Jahren populär wurde, zog eine Verbindung zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und *günstigen Veränderungen im politischen und sozialen Bereich*. Sie behauptete, eine Nation habe umso größere Chancen für den Aufbau einer nachhaltigen Demokratie, je besser sie in materieller Hinsicht gestellt ist.

Dieser Theorie zufolge setzt wirtschaftliche Entwicklung eine ganze Reihe sozialer Veränderungen frei; wohlhabendere Nationen verfügen über

- ein höheres Bildungs- und Urbanisierungsniveau,
- bessere und vielfältigere Kommunikationsmittel,
- eine zahlenstärkere Mittelschicht,
- mehr soziale Gleichheit und Mobilität.

All dies, so die Anhänger der Modernisierungstheorie, führe zum Entstehen demokratischer politischer Institutionen.

Dieser soziale Optimismus ist in der Folge natürlich revidiert worden. Doch wurde die Auseinandersetzung mit dieser Theorie erneut aufgenommen, und zwar, als die dritte Demokratisierungswelle einsetzte.

Da jedoch nicht alle Nationen, die sich auf den Weg der Demokratisierung begaben, zu Demokratien wurden, sprachen dann erfahrene Theoretiker davon, dass Demokratie sich hier zwar herausbilde, aber noch unausgereift und nicht vollendet sei, und eigentlich keine richtige Demokratie.

Russland ist eine der Enttäuschungen für jene, die da glaubten, dass wirtschaftliche Entwicklung zu Demokratisierung führt. Es war ja schließlich so, dass die politische Struktur in der Zeit, als die sowjetische Wirtschaft zusammenbrach, sehr viel demokratischer war. Danach erst, im vergangenen Jahrzehnt, hat sich im Gegenlauf ein gewisser Wohlstand verfestigt.

Wenn wir uns die Wohlstandsentwicklung betrachten, so ist über die vergangenen 10 Jahre ein beträchtlicher Anstieg zu verzeichnen gewesen, und zwar nicht nur statistisch, sondern auch in der Wahrnehmung der Bevölkerung, etwa darin, wie sie sich den verschiedenen Einkommenskategorien zurechnet.

Umfragen des Lewada-Zentrums zu Folge machte der Anteil derjenigen, bei denen es nicht einmal für die Grundnahrungsmittel reicht, im Jahr 2002 rund ein Viertel der Bevölkerung aus, während es 2011 nur noch 8 % waren.

Analog verbesserte sich der Stand der übrigen Bevölkerungsgruppen.²

Doch ausgerechnet in einer Zeit, als der Wohlstand sich verfestigte, verstärkte sich in Russland die De-Institutionalisierung, und es gab noch weniger Demokratie.

Ein noch früherer Blick auf Modernisierung betrachtet den Übergang von der traditionellen zur modernen Gesellschaft – das Entstehen des Nationalstaates, die Entwicklung des Kapitalismus, die Urbanisierung, die Professionalisierung, die Idee sozialer Gleichheit, die Herausbildung einer Mittelschicht, den beschleunigten Informationsfluss – wenn der Mensch also mobiler und flexibler wird, in höherem Maße offen für Neues, usw.

Auch hier verhalten sich die Dinge in Russland ungewöhnlich, wobei Modernisierung wohl in jedem Land auf eigene Art erfolgt.

Für gewöhnlich werden die Reformen einiger russischer Monarchen als Modernisierung bezeichnet, angefangen bei Peter dem Großen, dann unter Katharina der Großen, als der Städtebau besonders aktiv betrieben wurde, und unter Alexander II.

Auch das bolschewistische Projekt war ein Modernisierungsprojekt, mit seiner Industrialisierung, der Verkündung von sozialer Gleichheit und der Gleichstellung der Geschlechter, mit der radikalen Absage an die Tradition, bis hin zur ebenfalls radikalen Vernichtung der Trägerklassen der alten Tradition, also der Aristokratie und der Bauern.

Im Ergebnis lässt sich die heutige Gesellschaft Russlands in keinsten Weise als traditionell bezeichnen. Die allgemeine Alphabetisierung ist seit langem erreicht, das Frauenwahlrecht wurde früher als in einer Reihe westlicher Länder eingeführt, berufstätige Frauen sind seit vielen Jahrzehnten die Norm, der Anteil der Bevölkerung mit Hochschulbildung ist in Russland groß, und es gab eine radikale Säkularisierung, radikaler geht es kaum!

All dies sind anscheinend Elemente einer Modernisierung.

Aber: Es gab zwar ein Wahlrecht, jedoch keine Wahlen; die Schriftkundigkeit war groß, gelesen werden konnte aber nur, was „genehm“ war, das Bildungsniveau war nicht schlecht, aber mit strengen ideologischen Einschränkungen versehen, und die Befreiung der Frau als Staatsbürgerin und Arbeitnehmerin hatte nicht den geringsten Einfluss darauf, dass sie in der Familie und in der Beziehung als Mensch zweiter Klasse behandelt wurde, und zwar nach den traditionellsten Mustern, die man sich nur denken kann.

Modernisierungsprojekte sind in Russland immer durch den Staat aufgenötigt worden, sei es durch die Monarchen oder durch die Bolschewiki. Das Leben der Gesellschaft aber, bestimmte grundlegende Dinge sind kaum einer modernisierenden Revision unterzogen worden, da sich die Gesellschaft unter der strengen Kontrolle des Staates befand, und der Staat mit aller Kraft eine Autonomie gesellschaftlicher Kräfte und eine Freisetzung gesellschaftlicher Initiative zu verhindern suchte.

Hierin liegt der Grund für die halbherzige Modernisierung in ihrer sowjetischen Variante im 20. Jahrhundert.

Heute nun versucht der Staat erneut, eine Modernisierung von oben durchzuführen, zumindest wird dies vehement verkündet.

Im Unterschied aber zu den Projekten der monarchischen Modernisierer –und zu den Bolschewiki – sprechen die heutigen Herrscher zwar *von Modernisierung*, es bleibt aber *völlig unklar, was sie damit meinen, welche Veränderungen sie eigentlich anstreben und zu welchem Zweck.*

Vielleicht wissen sie es, erzählen es uns aber nicht?

Das ist zu bezweifeln: Aller Wahrscheinlichkeit nach gibt es gar nichts zu erzählen.

Die Interpreten der heutigen Modernisierung bestehen aus einem Kreis dem Kreml nahestehender politischer Autoren. Eine der Denkschulen hat zum Beispiel das Konzept einer „konservativen Modernisierung“ eingeführt...

In den Texten über konservative Modernisierung lassen sich Loyalitätsbekundungen gegenüber Putin und Medwedew und auch anderen hohen Amtsträgern ausmachen und/oder Manifeste darüber, dass die Werte und Grundlagen wieder hergestellt werden müssen. Nie aber enthalten sie auch nur im geringsten eine Fundierung, wie diese hehren Ziele denn nun umgesetzt werden können.

„Konservative Modernisierung“ ist der Beleg dafür, dass der Staatsmacht heute die Aufrechterhaltung des Status quo wichtiger ist als eine tatsächliche Bewegung in Richtung Modernisierung.

Peter der Große wollte *tatsächlich* seine Elite nach westlichem Muster umerziehen und das militärische Potential Russlands stärken, und er hat entsprechende Schritte unternommen. Katharina die Große wollte *tatsächlich* in Russland Städte bauen, und sie hat sie gebaut. Alexander II. wollte *tatsächlich* die Bauern befreien, eine Justizreform durchführen und die Armee modernisieren. Die Bolschewiki wollten *tatsächlich* mit dem alten Regime Schluss machen und das agrarische Russland in ein industrielles verwandeln. Und diese Aufgaben sind erfüllt worden – die Frage der Methoden wollen wir hier nicht erörtern.

Die Regierungsversion von Modernisierung besteht nur aus Worten, die zudem höchst unbestimmt und nebulös sind.

Hinzu kommt, dass der Versuch einer Modernisierung von oben, wenn es um die Gesellschaft geht, heute, am Anfang des 21. Jahrhunderts vollends sinnlos anmutet.

Es geht heute nämlich nicht mehr darum, die Russen dazu zu zwingen, sich die Bärte nach westlicher Art zu scheren, wie dies Peter der Große getan hat, oder wie bei den Bolschewiki darum, Millionen Menschen zu zwingen, mit unglaublichem Kraftaufwand Straßen und Städte zu bauen.

Grober Zwang als Modernisierungsinstrument funktioniert heute nicht mehr.

Der heutige Staat fürchtet, wie schon seine sowjetischen Vorgänger, eine Beeinträchtigung seines Monopols, fürchtet autonome gesellschaftliche Kräfte, sowohl in der Masse der Bevölkerung als auch unter den Eliten.

Er fürchtet, dass die Gesellschaft aus der Kontrolle des Staates heraustreten und eine eigenständige politische Kraft werden, sich in die Verwaltung des Landes und in die Entscheidungsprozesse einmischen könnte.

Ist den Regierenden in Russland bewusst, dass sie, wenn sie einen Modernisierungskurs verkünden und gleichzeitig die Gesellschaft unter Kontrolle zu halten suchen, ganz das Gegenteil vollziehen?

Eine gewisse Antwort lässt sich in den Werken einer anderen Gruppe den Kreml unterstützender politischer Denker finden.

Dort gilt als eines der wichtigsten Momente die Modernisierung der Eliten, die als Voraussetzung für eine Gesamtmodernisierung genannt wird. Es wird vorgeschlagen, die Eliten im Geiste uneigennütigen Dienens umzuerziehen, damit sie von den Interessen der nationalen Entwicklung geleitet werden, und nicht vom Streben nach persönlicher Bereicherung; und überhaupt sollen sie zu aufgeklärten, edlen, modern gebildeten usw. Eliten werden. Klingt nicht schlecht. Die Frage ist nur, wie dieses prächtige Resultat erreicht werden soll.

Möglich wäre zum Beispiel eine allseitige Förderung mit dem Ziel, dass die Besten und Klügsten zum einen die Gelegenheit bekommen ihre Fähigkeiten zu verwirklichen, und dass sie, zum zweiten, ein Interesse entwickeln, diese Fähigkeiten im Staatsdienst einzusetzen.

Doch dann lesen wir folgenden Satz:

„... die historisch gewachsene Natur der russischen Staatsmacht ermöglicht es dem Präsidenten der Russischen Föderation als ungekröntem Monarchen, die Modernisierung der Eliten umzusetzen...“³

Das bedeutet, das Konzept hat sich nicht sehr weit von Peter dem Großen entfernt, der seinen Bojaren die Bärte scherte.

In der Realität vollzieht sich ein Modernisierungsprozess der Gesellschaft, allerdings völlig losgelöst von staatlichen Anstrengungen und den von den Regierenden verkündeten Aufgaben.

Der Staat dominiert in Russland nach wie vor über die Gesellschaft, doch hat sich der Charakter dieser Vorherrschaft stark verändert.

Der Staat Stalins lässt sich mit einem strengen Vater vergleichen, einem Sadisten, der seine Kinder quält und in Schrecken hält. Unter Breschnjew waren Staat und Gesellschaft wie ein altes Ehepaar, bei dem sich die Partner längst satt haben, einander nicht mehr glauben und den anderen bisweilen beklauben. Von Zeit zu Zeit jedoch machte „er“ (der Staat) „ihr“ (der Gesellschaft) klar, dass er stärker und wichtiger ist, und fordert dabei Loyalitätsbekundungen – andernfalls könne das höchst unangenehme Folgen haben.

Das heutige Beziehungsmodell besteht, um die Familienmetapher fortzuführen, in der Scheidung. Jeder geht seinen Weg: Der Staat hält die Bürger entschlossen von Staatsangelegenheiten fern, mischt sich dabei aber nicht in deren Leben ein, vorausgesetzt, die Interessen des Individuums übertreten nicht die Grenzen des staatlichen Raumes.

Erstmals in der russischen Geschichte mischt sich der Staat nicht in das Privatleben seiner Bürger ein und gewährleistet gleichzeitig einen recht anständigen – und zunehmenden – Wohlstand.

Die Bürger verzichten bereitwillig auf politische Partizipation, kehren dem Staat den Rücken zu – und widmen sich ihrem privaten Leben.

Gerade hier, vom Staat getrennt, öffnet sich der Raum für gesellschaftliche Veränderungen und individuelle Modernisierung.

Diese Modernisierung findet im Bereich des Konsums statt, und insgesamt bei den Lebensstandards, etwa bei der Selbstverwirklichung, sei es in der Wissenschaft, der Kunst oder der Wirtschaft (obwohl das Wirtschaftsklima nicht allzu günstig ist, sind dort Millionen aktiv und versuchen, ihre Fähigkeiten zur Erzielung von Gewinn einzusetzen).

Auch im Journalismus, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, und in gesellschaftlichem Engagement ist eine Selbstverwirklichung möglich.

Die Erfahrung eines Lebens unter den Bedingungen von individueller Freiheit und Marktwirtschaft führt schrittweise zur Herausbildung einer *neuen städtischen Schicht* (der Terminus Mittelschicht, wie er im Westen verstanden wird, trifft meiner Ansicht nach auf Russland nicht zu und ist wegen der enormen Unterschiede zum Westen im politischen Bereich eher irreführend.)

Es kann aber von einer neuen *städtischen* Schicht gesprochen werden. Das sind die Bewohner der Haupt- und anderen Großstädte jungen und mittleren Alters, Menschen mit modernen Fähigkeiten und dem Vermögen, sich in der globalisierten Welt, einer Welt moderner Kommunikation zu orientieren; es sind Menschen die es verstehen Entscheidungen zu treffen und Verantwortung zu übernehmen, die ihr Leben, auch ihr Berufsleben, selbständig gestalten, ohne alimentäre, materielle Abhängigkeit vom Staat. Sie haben keine schlechte Ausbildung genossen, haben ihr Auskommen, sind informiert und verfügen über einen weiten Horizont.

Diese Gruppe steht der derzeitigen politischen Ordnung im Lande kritisch gegenüber und setzt keinen Pfifferling auf die Deklarationen des Präsidenten...

Es ist vor allem diese Bevölkerungsgruppe, in der sich die *communities* herausbilden, die in ihrer überwiegenden Mehrheit nicht politischer Art sind. Diese Netzwerke sind in der Lage, sich effizient für unterschiedlichste Interessen zusammen zu schließen und sogar gemeinsam etwas zu unternehmen.

In Russland ist die Aktivität der so genannten sozialen Netzwerke riesig. Es gibt Untersuchungen, denen zu Folge diese Netzwerke in Russland so aktiv sind wie in keinem Land Europas. In diesem Milieu bilden sich *Online-Communities*, die bei Bedarf offline gehen.

Eines der wichtigsten Beispiele hierfür ist *private Wohltätigkeit*, vor allem die Hilfe für kranke Kinder, das Sammeln von Geldern für eine oft sehr kostspielige Heilung im Ausland oder in den besten Kliniken Russlands.

Besondere Erwähnung verdient auch die Effizienz, mit der sich bei den Waldbränden in Zentralrussland im vergangenen Sommer Freiwillige – und zwar gerade aus den Reihen der neuen städtischen Klasse – organisierten. Sie demonstrierten nicht nur Selbstlosigkeit, sondern auch die Fähigkeit zu schneller und wirksamer Organisation und effektivem Sammeln von Informationen.

Zudem gibt es ein wachsendes Interesse an Diskussionen: Die Zahl der Diskussionsplattformen, Vorträge und Debatten nimmt zu.

Ein weiterer wichtiger Faktor dieser gesellschaftlichen Veränderungen ist die Entwicklung eines Milieus von Verwaltungsfachleuten in den Behörden, in den Regionen, in der Wirtschaft. Hierbei handelt es sich um eine Schicht, die es vor zwanzig Jahren noch nicht gab, Menschen mit Erfahrung im Treffen von Entscheidungen, die eine Vorstellung davon haben, wie die Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden, und überhaupt davon, welches Klima in den staatlichen Strukturen und in der Verwaltung herrscht.

Auch in diesem Milieu sind kritische Haltungen verbreitet.

Dann sind die *Protestbewegungen* zu nennen. Es hat sich ein Potential von Know-How angesammelt, wie sich in den Regionen Protestaktionen und –versammlungen, die meist soziale und wirtschaftliche Fragen betreffen, selbständig organisieren lassen.

Der jüngste Ausbruch solcher Proteste fand vor rund einem Jahr statt, Ende 2009, Anfang 2010. Seitdem gab es eher ein Abschwung, doch besteht das Potential weiter und die Erfahrung bleibt vorhanden.

In Russland arbeiten trotz aller Behinderungen ernstzunehmende und erfahrene unabhängige gesellschaftliche Organisationen: die NGO-„Veteranen“, die nun schon zwei Jahrzehnte aktiv sind, neue NGOs, unabhängige Gewerkschaften...

Insgesamt ist in letzter Zeit ein *Stimmungswandel* zu verzeichnen. Es herrscht Wut über die Willkür, besonders durch die Polizei, und Empörung über Korruption und Straflosigkeit der Beamten. Nach Meinungsumfragen sprechen rund 80 % davon, dass die Beamten sich nicht den Gesetzen unterordnen, 60-70 % sind der Ansicht, dass die Polizei zutiefst korrupt und chronisch ineffizient ist und für die Bevölkerung, anstatt Schutz zu bieten, eine Bedrohung darstellt.

Diese negativen Stimmungen brodeln durch einen intensiven Austausch im Internet, in den Blogs und in jenem Teil der Presse, der eine relativ unabhängige redaktionelle Linie bewahrt hat...

Zweifellos wächst die Nachfrage nach Meinungsfreiheit – besonders vor dem Hintergrund der schnellen Verbreitung des Internet, das insgesamt einen sehr wichtiger Faktor der gesellschaftlichen Veränderungen darstellt.

An der Schnittstelle zwischen Internet und Wut über Korruption steht beispielhaft die Figur Alexei Nawalnyj, ein Jurist, Aktivist und intensiver Blogger, der eine Kampagne zur Aufdeckung von Korruption führt, und zwar mit Hilfe freiwilliger Unterstützer, die für ihn in offiziellen Dokumenten (Ausschreibungen von Staatsaufträgen), die ins Internet gestellt wurden, Spuren von Korruption nachgehen. Nawalnyj hat über das Internet eine unter russischen Bedingungen noch nie da gewesene und erfolgreiche Sammelaktion durchgeführt, um die Aufbereitung der Daten, die bei ihm zusammenfließen, finanzieren zu können.

Dies alles sind selbstverständlich nur Einzelercheinungen. Die Gesellschaft ist weiterhin sehr atomisiert, trotz der Veränderungen und obwohl die Gesellschaft eine andere ist als noch vor zwanzig Jahren. Es fehlt weiterhin soziale Solidarität. Noch wichtiger aber ist der Umstand, dass all diese Veränderungsprozesse und die individuelle Modernisierung radikal von der Politik getrennt sind.

Der Staat hat konsequent alle Möglichkeiten gesellschaftlicher Partizipation beseitigt, und die russischen Bürger akzeptieren diese Form der Beziehungen.

Die neue städtische Klasse ist zwar eine potentielle Kraft der Modernisierung, aber diese Bevölkerungsgruppe, die objektiv durch gemeinsame Interessen verbunden scheint, zeigt kaum mehr Interesse an politischer Partizipation als die weniger entwickelten Teile der russischen Bevölkerung.

Auch die regionalen, Verwaltungs- oder Wirtschaftseliten drängen nicht danach, sich in irgendeiner Art „Koalition für Fortschritt und Reformen“ zusammenzuschließen. Ihre rationale Strategie besteht heute darin, sich ruhig zu verhalten und der Staatsmacht gegenüber eine – zumindest scheinbare – Loyalität zu wahren.

Der Staat wiederum bleibt auf der Hut, schützt seine Interessen und seinen Bereich vor Einmischung seitens der Bürger. Er ist stets bemüht, in der Gesellschaft jene Tendenzen zu fördern, die ihm bei der Aufrechterhaltung des politischen Monopols und zur Dominanz über die Gesellschaft hilfreich sind.

Diese „passive Zustimmung“ ist für die Zukunft jedoch nicht garantiert. Der „Nichtbeteiligungspakt“ zwischen Staat und Gesellschaft könnte verletzt werden, etwa aus wirtschaftlichen Gründen, wenn also die Ressourcen des Staates zur Neige gehen, aber auch durch andere Faktoren. Ein Bruch kann von jeder der Seiten und durch jeden der potentiellen Akteure erfolgen:

- durch den Staat, der sich gezwungen sehen könnte, auf Mobilisierung zurückzugreifen, also den Einbruch in ein Territorium, an das sich die Bürger als das ihrige gewöhnt haben;
- durch die Masse der Bevölkerung, die aktiver ihre Ansprüche vorbringen könnte;
- und durch Gruppen der Elite, falls sich herausstellt dass die Wahrung der Loyalität keine gewinnbringende Strategie mehr ist.

In jedem Fall wird, wenn und falls es zu politischen Veränderungen kommt, dies vor dem Hintergrund einer veränderten Gesellschaft stattfinden. Und jene Erscheinungen und Fähigkeiten, die sich über die vergangenen zehn, zwanzig Jahre angesammelt haben, werden dabei zweifellos eine Rolle spielen.

¹ Es sei hier angemerkt, dass der Vortragende Mitglied einer jüngst gebildeten staatlichen Modernisierungskommission ist, die im Grunde formulieren soll, welche Veränderungen Russland nun eigentlich braucht.

2

„Fürs Essen reicht es, aber mit der Kleidung ist es schwierig“	41 % (2002)	25 % (2008)
„Für Kleidung und Essen reicht es, aber mit dem Kauf langlebiger Konsumgüter habe ich Probleme“	28 % [2002]	50 % [2008]
„Es fällt mir nur schwer, wirklich teure Sachen zu kaufen“	6 % (2002)	17 % (2011)

³ Ponomerev, Il'ja; Remizov, Michail; Karev, Roman; Bakulev, Konstantin. *Modernizacija Rossii kak postroenie novogo gosudarstva. Nezavisimyj ékspertnyj doklad* [Modernisierung Russlands als Aufbau eines neuen Staates. Ein unabhängiger Expertenbericht]. Moskva, 2009; www.apn.ru/publications/article22100.htm